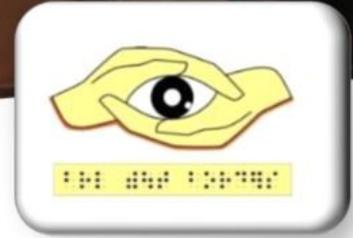


Braille Without Borders

Quarterly newsletter 3 -2017



Liebe Mitglieder des Förderkreises, liebe Freunde und Unterstützer!

2017 war und ist für unser Tibet-Projekt ein sehr turbulentes Jahr. Sie haben vielleicht im vergangenen Sommer aus der Presse erfahren, dass wir, Paul und ich, am dritten August 2017 Tibet verlassen mussten und dass das gesamte Blindenzentrum mit Ausbildungsfarm und vorbereitender Grundschule in Gefahr steht, geschlossen zu werden. Dass eine Übergabe an die lokale Behörde irgendwann stattfinden würde, war uns bewusst. Wir sind schon seit zwei Jahren die einzige noch aktive ausländische Organisation in Tibet. Und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann wir die Verantwortung für die laufenden Projekte abgeben und übertragen mussten. Allerdings hatten wir gehofft, für diese Übertragung genug Zeit zu bekommen. Es geht schließlich um vier Projekte mit mehr als 200 Schülern und Auszubildenden.

Was ist also geschehen?

Seit Dezember 2016 versuchten wir in Tibet einzureisen, um die Übergabe zu organisieren. Unser Regierungspartner in Tibet, die Tibet disabled Persons Federation (TDPF) schien aber keine Eile zu haben uns einen Einladungsbrief auszustellen. Dieser wird für ein Arbeitsvisum für China benötigt. Für eine Einreise in die Tibetische Autonome Region wird Zusätzlich eine spezielle Einreiseerlaubnis gefordert. Erst drei Wochen bevor der Vertrag auslief, bekamen wir diese Papiere. Doch in Tibet wollte man uns von offizieller Seite nicht empfangen. Wir bestanden auf einen Termin mit unserem lokalen Partner, denn schließlich waren wir viele tausende Kilometer gereist. Das Zögern der Behörden kam uns merkwürdig vor. Wir hatten permanent das Gefühl, man ginge uns aus dem Weg. In der Zwischenzeit genossen wir aber das Zusammensein mit unseren hoch motivierten Kollegen, blinden Schülern und Absolventen. Besonders die Schüler, die wir selbst unterrichtet und großgezogen haben, waren tagtäglich um uns. Sie sind jetzt alle um die 30, haben ihre eigenen Familien gegründet und ihre eigenen Berufe kreiert. Dachung, der Ihnen sicherlich noch aus dem Film Blindsight bekannt ist - er war damals mit 14 Jahren der jüngste - unterhält ein florierendes Unternehmen mit rund 15 blinden Angestellten, drei Massagekliniken, einer Band, die täglich ein Konzert gibt und einer Braillewerkstadt. Tendsin, unser erster Schüler, leitet heute die größte medizinische Massageklinik Tibets, mit mehr als 20 Angestellten. Kunga hat ein Teehaus, Nyima und Gyendsen leiten unsere Schule.

Und Kyila? Kyila leitete bis Mitte Juni einen wunderschönen integrativen Kindergarten. Die Kinder, blind und sehend, manche zu Waisen geworden durch das furchtbare Erdbeben in Sichuan vor 8 Jahren, lebten mit ihr und 6 weiteren Mitarbeitern in einem Compound in Lhasa. Sie lernten alle, ob blind oder sehend, die Brailleschrift und die Blinden wurden intensiv im Mobilitätstraining geschult. Nach dem Kindergarten kamen sie entweder gleich in eine reguläre Schule oder wurden bei uns im Blindenzentrum auf die Integration vorbereitet.

Leider wurde der Kindergarten vor kurzem geschlossen und das von den gleichen Behörden, die Kyila über Jahre gefördert haben. Das war ein Schock für Kyila und auch für uns. Wir fragten uns, was jetzt wohl mit unserer Schule geschehen würde und schwankten tagtäglich zwischen Zuversicht und Sorge.

Mit düsterer Vorahnung begaben wir uns in unsere Trainingsfarm in Shigatse, etwa 250 km von Lhasa entfernt. Dort waren alle Kinder des "Selbstintegrationsprojekts" versammelt. Sie hatten Sommerferien und wollten uns sehen und von ihren Erlebnissen erzählen. Über 80 Kinder wurden bereits erfolgreich in reguläre Grundschulen, Mittelschulen, "Gymnasien" und Universitäten integriert oder besser, sie integrieren sich selbst, ohne einen "Sonderpädagogischen Begleitdienst". Das können sie, da sie in unserem Projekt gut auf die "Selbstintegration" vorbereitet wurden. Sie lernten bei uns in drei Sprachen lesen, schreiben und sprechen, erwarben mathematische Grundkenntnisse, lernten den Umgang mit dem Computer und blindentechnischen Methoden, um das Leben selbstständig in die Hand nehmen zu können. Sie sind mobil und haben gelernt, ihre eigenen Probleme zu lösen. Das gibt ihnen das Selbstbewusstsein, nicht nur

"Nehmende" sondern auch "Gebende" zu sein. Wie uns die Farm-Managerin Adron mit Stolz verkündete, sind diese Kinder nicht nur geduldet, sie sind sehr akzeptiert, sowohl bei Mitschülern, wie auch bei ihren Lehrern, denn sie sind gut in der Schule und heben sogar das allgemeine Bildungs-Niveau.

Das "Selbstintegrationsprojekt" hat Schule gemacht. Auch in anderen Provinzen Chinas hat man von unseren Methoden gelernt und auch dort gehen nun vereinzelt chinesische Blinde ohne Betreuung in reguläre Schulen. Vor wenigen Jahren war das noch undenkbar.

Auch die in der Trainingsfarm entwickelten Berufsausbildungen von Käserei, Bäckerei, Viehzucht, ökologischem Landbau bis zur Handwerkskunst waren erfolgreich. Die lokale Regierung adoptierte die Farm zu ihrem Lieblingspicknick-Platz und chinesische Geschäftsleute engagierten sich durch Investitionen. Sie beschenkten die blinden Auszubildenden mit einer Musikhalle mit Bühne und einem Sound-Studio und richteten einen blindenfreundlichen Fußballplatz ein.

Alle diese Handlungen sprachen dafür, dass das Projekt mit oder ohne uns, im Sinne der Blinden Tibets weiter fortgeführt würde. Doch dann bekamen wir von unserem lokalen Partner, der tibetischen Behinderten Behörde einen Vertrag zur Unterzeichnung, der uns sprachlos machte. In diesem Vertrag ging es nicht um eine Zusage, dass nun die Regierung die Aktivitäten weiter fördern würde, stattdessen legte man uns einen Auflösungsvertrag vor:

- Alle Braille Ohne Grenzen Projekte sollten geschlossen werden,
- unser Tibetischer Partner würde entscheiden, was mit den Geräten, Möbeln, Fahrzeugen und Immobilien geschehen sollte, (obwohl diese von BWB finanziert wurden)
- die jetzigen Schüler sollten auf die jeweiligen staatlichen Behinderteneinrichtungen verteilt werden,
- wir sollten das Copyright über unsere Bilder, Bücher, Filme und sämtliche andere Publikationen an TDPF übertragen.
- und wir müssten uns verpflichten, kein Wort in der Öffentlichkeit über unsere Erfahrungen während unseres Aufenthalts in Tibet (im Zeitraum 1998-2017) zu verlauten zu lassen.

All das sollte in Freundschaft gezeichnet werden, schließlich habe man ja 19 Jahre erfolgreich zusammengearbeitet! Natürlich konnten wir diesen Vertrag nicht unterzeichnen.

Das Ganze kam deshalb so überraschend, da wir eigentlich in unserem letzten Vertrag einen klaren Passus eingefügt hatten, der besagt, dass im Falle einer Beendigung der Zusammenarbeit von Braille Ohne Grenzen und der Tibet Disabled Person's Federation, alle Aktivitäten unter der Schirmherrschaft der lokalen Behörde weitergeführt werden sollen.

Zudem gibt es in Tibet keinen Ersatz für unsere spezielle Blindenbildung.

Leider haben wir nicht mit dem Unvermögen der dortigen Behörden gerechnet, die nicht imstande sind, wirkliches Verständnis für unsere Konzepte aufzubringen. Unser Motto "Empower the blind before they become disabled" scheint in keinsten Weise als Aufforderung zu funktionieren. Im Gegenteil, jetzt wollten sie alles schließen und die blinden Kinder in eine Behinderteneinrichtung bringen, wo sie geradezu behindert werden, am richtigen Leben teilzunehmen.

Im August lief der Druck der Öffentlichkeit auf höchsten Touren. Deutsche, niederländische und europäische Diplomaten wie auch das deutsche Auswärtige Amt haben sich in hervorragender Weise in Peking und von Deutschland aus für ein Fortbestehen der Einrichtungen engagiert. Weltweit gab es unterstützende Presseberichte, selbst in der chinesischen Presse wurde die Gefahr der Schließung eines der bekanntesten Hilfsprojekte nicht verschwiegen. Mehrere chinesische Filmteams befragten unsere Mitarbeiter, Schüler und Absolventen. Ein chinesischer Dokumentarfilm wurde Mitte Juli in einem der renommiertesten Sender ausgestrahlt und über soziale Medien in China verbreitet. Dieser Film zeigt die Entwicklung des Blindenzentrums über die letzten 15 Jahre. Er zeigt die Kinder mit ihren damaligen Träumen und sie als Erwachsene, die zum Großteil ihre Träume umgesetzt haben. Den Film sehen sie [hier](#).

Von überall her bekamen wir Briefe von Menschen, die unsere Arbeit seit Jahren von Nah und Fern begleitet haben. Und immer wieder die gleichen Fragen: "Warum?" "Warum tun die Behörden so etwas?"

Obwohl man von Seiten der Behörden unser Projekt immer als Vorzeigeprojekt angepriesen hatte, obwohl Behindertenorganisationen aus anderen chinesischen Provinzen sich an unseren Methoden ein Beispiel genommen haben, sollte jetzt alles vorbei sein?

In der Tat liegt die Grundmotivation der Behörden nicht auf der Hand. Niemand scheint aus dieser Angelegenheit einen Gewinn zu ziehen.

Und doch, es gibt Vermutungen:

1. Man munkelt, unsere Methoden seien zu westlich. Sicher, wir sind beeinflusst durch meine guten Erfahrungen in meiner eigenen Schule, der Karl Strehl Schule in Marburg, ein Blindengymnasium mit hervorragender Ausbildung. Vieles wurde jedoch auch vor Ort, zusammen mit unseren lokalen Mitarbeitern, weiterentwickelt. Kann man deshalb von "westlicher Methodik" sprechen? Ob westlich oder nicht, es hat sich doch gezeigt, dass diese Methoden der intensiven Vorbereitung auf die Integration, sehr gut funktionieren.

2. Das Gebäude, das wir vor 19 Jahren erworben hatten, befindet sich in der Mitte Lhasas. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass so ein Grundstück in 19 Jahren kräftig an Wert gewonnen hat und das nicht zuletzt deshalb, weil da Lhasa zu einer Großstadt geworden ist, die einzige Metropole weit und breit. Das weckt Begehrlichkeiten. Lokale Geschäftsleute haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass es sich hier wahrscheinlich um eine schnöde Immobilienintrade handelt.

3. In den letzten Jahren hatte die Tibet Disabled Persons Federation TDPF sehr viel Geld bekommen. Damit hat sie 5 große Spezialschulen erbaut. Das Spezielle an diesen "Spezialschulen" ist, dass sie sich in der Ausbildung auf keine Behinderung spezialisiert haben. Im Gegenteil, man ist stolz darauf, nun alle Behinderungen gleichermaßen unterzubringen zu können. Und damit hat es sich bereits schon. Behinderte werden ohne Differenzierung untergebracht. Blinde bekommen weder Training in lebenspraktischen Fertigkeiten, noch in Computerkenntnissen und natürlich nicht in Mobilität, das sei viel zu gefährlich! Die Schulen, große Betonklötze, stehen fast leer und müssen mit Behinderten gefüllt werden. Da kommen unsere blinden Schüler gerade recht. Nur dass sie, einmal dort, nicht auf die "Selbstintegration" vorbereitet werden. Sie bleiben von der ersten bis zur zehnten Klasse und haben dann keine Chance auf Weiterbildung in der Universität. Das einzige, was ihnen in Aussicht gestellt wird, ist eine dreimonatige Massage-Ausbildung. Das hat mit wirklicher Berufsausbildung nichts zu tun.

Eine medizinische Massage und Physiotherapie Ausbildung bei uns dauerte 3 Jahre.

Sie sehen, es gäbe einen drastischen Rückschritt, was die Blindenbildung in Tibet/China betrifft. Wäre es nicht wunderbar, wenn die chinesischen Behörden sich dieses bisher so erfolgreichen Projekts annehmen würden? Alles ist da. Die wunderschönen Gebäude, hervorragend ausgebildetes und motiviertes Personal und die Unterstützung der lokalen Bevölkerung.

Was ist der jetzige Stand der Dinge?

Es ist noch nicht alles vorbei. Wir hoffen auf die Chinesische Behinderten Organisation in Peking, die selbst von einer körperlich behinderten Frau geleitet wird. Unserer Meinung nach, gehört diese Organisation zu den weltweit progressivsten. Auch ihr geht es immer um Integration und um selbstbestimmtes Leben, nicht um das "Behindern der Menschen mit Behinderungen". Wir hoffen darauf, dass die Präsidentin, ein Machtwort spricht und die lokalen Behörden, die sich nicht mit Blindenbildung auskennen, zum Umdenken bringt. Weder die Schule, noch die Farm sind bis jetzt geschlossen worden. Der Unterricht wird wie bisher von unserem Personal weiter geführt. Die Gehälter werden von der Regierung noch übernommen. Auch die europäischen Diplomaten sind weiterhin aktiv und bemühen sich auch um eine nachhaltige Lösung. Leider haben wir bisher keine schriftliche Bestätigung von den Behörden empfangen, wie es langfristig weiter gehen soll.

Dennoch sind wir zuversichtlich, dass die Arbeit für und mit Blinden im Sinne von Braille Ohne Grenzen, in Tibet wie auch in vielen anderen Ländern weiter geführt wird.

Unsere ehemaligen Schüler haben uns versprochen die bewährten Trainingseinheiten für Blinde in ihren eigenen Organisationen zu integrieren. Dachung und Gyurmi unterhalten bereits eine gutgehende Braille-Druckerei, in der sie Schulbücher und Trainingsmaterialien in tibetischer, chinesischer und englischer Brailleschrift drucken. Sie bieten Tutorien für Integrationschüler an und sorgen für qualitative Berufsausbildungen.

Nyima, der bisher erfolgreich unsere vorbereitende Grundschule geleitet hat, will unter der Tibetischen Behinderten Organisation nicht mehr weiter arbeiten. Er hat gekündigt und wir können es ihm nicht verdenken. Nyima bleibt aber der Blindenbildung in unserem Sinne treu und bereitet sich gerade auf den Start eines eigenen 'Social Enterprises' vor, in dem er Blinde und Sehgeschädigte in der Nutzung von Computern, Sprachen, und anderen Fertigkeiten ausbilden will. Nyima und seine Frau Yudun, beide Braille Ohne Grenzen Absolventen, sind selbst auch Eltern zweier Kinder. Aus eigenen Erfahrungen möchten sie Kurse für blinde Eltern entwickeln.

Und Kyila? Sie hat alles verloren, ausser ihre Zuversicht. Sie hat viele Jahre bei uns und in ihrem eigenen Projekt mit Kleinkindern gearbeitet, und sie hat einen eigenen gut funktionierenden Kindergarten aufgebaut und geleitet. Sie möchte nun ihr auf Erfahrung beruhendes Wissen teilen und durch ein Studium in Europa

oder in den USA erweitern, um dann zurück in Tibet die Kinderpädagogik durch neue Ansätze zu bereichern. Sie interessiert sich sehr für alternative Ansätze und hofft auf einen Studienplatz. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns dazu Ihre Ideen und Unterstützung geben könnten.

Auch können Sie uns dabei helfen, den Druck aufrecht zu erhalten, indem sie unsere Sorgen über die Zukunft der Blinden Tibets bei allen Gelegenheiten in die Öffentlichkeit tragen. Uns geht es bei der ganzen Sache nicht um uns, oder um das Überleben von Braille Ohne Grenzen in Tibet. Uns geht es darum, dass nicht nur ein erfolgreiches Projekt mit Ausbildungsfarm in mindestens 10 Berufen weitergeführt werden kann, sondern vor allem auch um eine Weiterführung unseres "Selbstintegrations-Programms", das bereits 80 blinde Kinder erfolgreich in Regelschulen und einige von ihnen bereits in Universitäten gebracht hat.

Der Abschied von unseren Kollegen, Schülern und Absolventen war sehr berührend aber es war auch eines unserer bedrückendsten Erlebnisse in den letzten 20 Jahren. Wir möchten in diesem Zusammenhang aber darauf hinweisen, dass viele kanthari Absolventen dem in Tibet entwickelten "Braille Ohne Grenzen Modell" gefolgt sind. Sie haben Ausbildungs- und Selbstintegrations-Projekte in vielen anderen Ländern, darunter Nepal, Indien, Kenya, Uganda, The Gambia, Phillipinen und andere mehr, aufgebaut. Wir würden uns freuen, wenn Sie durch unseren Förderkreis weiterhin eine weltweite Ausbildung blinder Kinder unterstützen könnten.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement und Ihr tatkräftiges Mitgefühl, das auch uns, die Organisatoren, häufig ermutigt hat, in schwierigen Situationen weiter zu machen.

Traurig aber auch hoffnungsvoll für die Zukunft unserer Kollegen, Kinder und Absolventen, grüßen wir Sie herzlich,

Ihre Sabriye Tenberken, Ihr Paul Kronenberg.



Schüler und Mitarbeiter in der Trainingsfarm in Shigatse

Unterstützen Sie die Arbeit von Braille Without Borders
[hier](http://www.braillewithoutborders.org) – VIELEN DANK!
www.braillewithoutborders.org